

NACHRICHTEN

Wenn Frauen zu sehr lieben

RHEINE. „Wenn Frauen zu sehr lieben, bedeutet das oft: Die eigenen Wünsche und Bedürfnisse nicht mehr wahrzunehmen, sich für einen Menschen bis zur Selbstaufgabe zu verzerrern. Zu erkennen, dass die Beziehung sich auf die eigene körperliche und seelische Gesundheit negativ auswirkt und trotzdem nicht loslassen können.“ (Aus: Wenn Frauen zu sehr lieben von Robin Norwood). Alle Frauen, die in ihren Liebesbeziehungen leiden und sich selbst kaputt machen, sind eingeladen, gemeinsame eine Selbsthilfegruppe zu gründen. Angesprochen werden auch Frauen, die sich in einer Umbruchsituation befinden und sich dazu mit anderen austauschen wollen. Das Gefühl, nicht alleine betroffen zu sein kann Kraft geben und der Austausch sehr entlastend sein. Ziel ist es, durch gemeinsame Aktivitäten wieder zu lernen, sich selbst mit Freude Gutes zu tun und über den Erfahrungsaustausch hinaus Raum zu schaffen, zu sich selbst zu finden und in jeder Lebenslage gut für sich zu sorgen. Das Netzwerk Selbsthilfe und Ehrenamt unterstützt die Gründung dieser Gruppe in Rheine und steht für Rückfragen und Anmeldungen unter ☎ 0 25 72/9 60 16 84 oder per Mail netzwerk-steynfurt@paritaet-nrw.org zur Verfügung.

Begleitung von Demenz

RHEINE. Die Pflegetrainer des Gesundheitszentrums Rheine, bieten im Rahmen des Projektes „Familiale Pflege“ einen Kursus für die Begleitung von Menschen mit Demenz für pflegende Angehörige und Interessierte an. Der Kursus umfasst insgesamt dreimal drei Stunden und findet statt am 24. Februar, 2. März, und am 9. März jeweils von 17 bis 20 Uhr in der Tagesklinik des Jakobi-Krankenhaus. Die Kursusgröße ist begrenzt, so dass individuelle Wünsche berücksichtigt werden können. Anmeldungen erfolgen über die Pflegetrainer unter ☎ 0 59 71/ 42 40 63.

Bürgerinitiative trifft sich

RHEINE. Die Bürgerinitiative „Grün an der Stadthalle muss erhalten bleiben“ trifft sich am Mittwoch, 17. Februar, um 18 Uhr im Hotel Lücke, Heiliggeistplatz 1a. Nähere Infos unter www.stadthalen-gruen-erhalten.de.

Münsterländische Volkszeitung

Rheiner Volksblatt

Herausgeber und Verlag: Altmeppen Verlag GmbH & Co. KG, Bahnhofstr. 8, 48431 Rheine, Tel. (05971) 404-0. Fax (05971) 404-199.
Die Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt) erscheint in Zusammenarbeit der Zeno-Zeitungsverlagsgesellschaft mit den Westfälischen Nachrichten (Zeitungsgruppe Münsterland/ZGM), Mitglied der ZGW Zeitungs-Gruppe-Westfalen.
Redaktion: Chefredakteur: Dr. Norbert Tiemann, stv. Chefredakteur: Wolfgang Kleideiter. Lokaldredaktion: Reiner Wellmann (Redaktionsleiter/rev), Wolfgang Attermeyer (wol), Klaus Dierkes (kd), Jörg Homering (jho), Paul Nienhaus (pn), Matthias Schrief (mas), Dirk Möllers (Sport/dm), Elisabeth Willers (ew), Werner Zeretzke (Sport/wz), Sven Rapreger (Foto/sr).
Allgemeiner Anzeigenteil: Thomas Ries.
Verlagsleitung (Vertrieb u. lok. Anzeigen): Adolf Hartmann. Anzeigenverkauf: Elisabeth Brügge, Thomas Schulten, Matthias Tumbrink.
Anzeigenpreisliste Nr. 47 vom 1. Januar 2016.
Druck: Aschendorff, Münster.
Abo-Preis monatlich 29,40 € durch Zusteller frei Haus, bei Post- und Landbezug 32,10 € einschließlich Vertriebsgebühr. Einzelverkauf montags bis freitags 1,40 €, samstags 1,90 € (alle Preise einschl. 7 % Umsatzsteuer).
Wöchentlich mit TV-Beilage „prisma“.
Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt bzw. Streik oder Aussperrung kein Entschädigungsanspruch. Kündigung des Abonnements nur zum Quartalsende möglich. Die Abbestellung muss 6 Wochen vorher schriftlich beim Verlag vorliegen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr für Rücksendung übernommen.
Die von uns entworfenen Grafik- und Gestaltungselemente im Text- und Anzeigenteil sowie vom Verlag gestaltete Texte dürfen nur mit Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

In der Stadthalle mit Herman van Veen

Erfinder von Alfred Jodocus Quak spielte vor ausverkauften Reihen

RHEINE. Eigentlich ist das Konzert zu Ende. Herman van Veen hat bereits vier Zugaben gespielt, die meisten Zuschauer haben den Saal verlassen und ihre Jacken an der Garderobe abgeholt. Nur direkt vor der Bühne steht noch eine kleine Gruppe Zuschauer, klatscht und skandiert laut: „Zugabe!“

34 Jahre ist es her, dass der berühmte Herman van Veen zuletzt in Rheine aufgetreten ist. Zu seinem Konzert in der Stadthalle an diesem Samstagabend sind Fans und Verehrer gekommen. Sobald van Veen den Saal betrat, herrschte respektvolle Stille. Zwischen seinen Liedern gab es jedes Mal so lauten Applaus, wie die meisten erst bekommen, nachdem der Vorhang zugegangen ist.

Jetzt kommt der Künstler, Minuten nach dem Ende des Konzerts, doch noch einmal auf die Bühne. Er hat schon sein Hemd gegen einen dunkelblauen Pullover getauscht, nimmt das Mikrofon wieder in die Hand und fragt sein Publikum: „Müsst ihr denn nicht nach Hause?“ Unten füllt der Zuschauerraum sich wieder, es ist mucksmäus- und schenstill und die Menschen hören, in ihren Jacken vor der Bühne stehend, zu, wie Herman van Veen noch ein letztes Lied singt, einen seiner Klassiker: „Anne“.

Der Niederländer Herman van Veen ist einer der bekanntesten Musiker in Euro-

pa. 172 CDs und Platten hat er bisher aufgenommen, sagt sein Tournee-Manager Hauke Tedsen, ein großgewachsener Mann mit langem grauen Pferdeschwanz. Da gehören auch Aufnahmen von Live-Auftritten und Best-Of-Sammlungen dazu. „Im Grunde ist Herman durchgehend auf Achse, nimmt Alben auf oder ist auf Tournee“, sagt Tedsen.

Der Manager steht um 18 Uhr abends in der abgedunkelten Stadthalle. Obwohl Herman van Veen seit über 50 Jahren auf der Bühne spielt, probt er hier zwei Stunden vor Showbeginn seinen Auftritt.

Auf der Bühne huschen Techniker hin und her und unterhalten sich auf Holländisch, ein Crew-Mitglied justiert die Musikinstrumente nach. Es ist der zweite Tag der neuen Tournee von Herman van Veen unter dem Titel seines neuen Albums „Fallen oder Springen“. Am Sonntag spielt er bereits in der nächsten Stadt.

„Die ersten Konzerte dieser Tournee sind auch dazu da, um wieder hereinzukommen in die deutsche Sprache. Und um zu schauen, ob Aufbau und Stimmung des Konzerts funktionieren“, sagt der Manager Tedsen. Jetzt kommt Herman van Veen selbst auf die Bühne. Er trägt noch den dunkelblauen Pullover, den er während des Auftritts gegen ein knallrotes Hemd tau-

schon wird, und wirkt konzentriert. In der Hand hält er einen Kugelschreiber, vor sich ausgebreitet hat er ein Heft mit den Texten. Immer wieder wiederholt van Veen die Strophen der ersten Lieder, die er an diesem Abend spielen wird. Er singt auf Deutsch, dann wieder eine Strophe auf Holländisch. Er probiert verschiedene Betonungen und macht sich Notizen auf seinen Zetteln.

Neben van Veen nimmt seine Bühnenpartnerin Edith Leerkes einen großen Schluck aus einer Tasse Tee. Die kleine Niederländerin mit den langen dunklen Locken begleitet den Künstler seit rund 20 Jahren, meistens auf der Gitarre und im Gesang. Sie kommt aus der Klassik und spielte lange in einem Gitarrentrio, bevor sie begann, mit Herman van Veen zu touren und Alben aufzunehmen. Nur mit Leerkes wird van Veen an diesem Abend auf der Bühne stehen. Zugleich beherrschen die beiden Musiker so viele verschiedene Instrumente, dass es genauso gut ein ganzes Ensemble hätte sein können.

„Spiel, spiel, so wie nur du spielen kannst, Erik!“, singt Herman van Veen jetzt, den Blick auf den vor ihm ausgebreiteten Text gerichtet. Erik van der Wurff war der andere musikalische Partner, mit dem er seit seinen Anfängen auf der Bühne stand. Er war Herman van Veen's Pianist,



Konzentriert bereitet sich Herman van Veen auch nach 50 Jahren noch auf seine Auftritte vor. In der ausverkauften Stadthalle trat er am Samstag mit Edith Leerkes auf. Foto: Völkening

Freund und Dirigent bei der berühmten „Musikfabel von der Ente Alfred Jodocus Quak“ aus dem Jahr 1976. 2014 ist dieser Partner gestorben.

Herman van Veen ist selbst inzwischen älter geworden, 70 im vergangenen Jahr. Bei seinem Auftritt vor der ausverkauften Stadthalle merkt man schließlich jedoch überhaupt nichts mehr davon. Van Veen springt über die Bühne, tanzt, gestikuliert. Er spielt Geige, Piano und Gitarre. Van Veen ist Entertainer, Clown und ernsthaft-

ter Musiker. Seine Lieder sind oft politisch und melancholisch, haben dann aber wieder einen Bruch hin zum Komischen.

Zwischen den Liedern erzählt er mit Humor Geschichten aus seinem Leben, erschrickt das Publikum, indem er laut ins Mikrofon brüllt, oder singt mit einer Stimme, ähnlich hoch wie die einer Frau. Still soll das Publikum nicht sein, van Veen lässt es die bekannten Liedzeilen seiner berühmtesten Figur Alfred Jodocus Quak singen. Ansonsten widersteht

er der Möglichkeit, einfach seine alten Klassiker zu spielen, und spielt stattdessen neuere Lieder, die er erst in den vergangenen Jahren komponiert hat.

Am Ende will ihn sein Publikum nicht gehen lassen. „Wer weiß, ob wir ihn noch einmal live erleben dürfen“, sagt eine der Zuschauerinnen im Hinausgehen. In 34 Jahren kommt er wieder nach Rheine, hat Herman van Veen während des Auftritts jedenfalls versprochen.

Lena Völkening

Hypothalamus im Coldplay-Rausch

Cover-Band „Goldplay“ lässt die unsterblichen Hits der britischen Pop-Giganten lebendig werden

RHEINE. Als Vorband bereiten die Musiker von Toy-car Taxi den Boden für einen grandiosen Abend mit den unsterblichen Hits von Coldplay. Die Helden des Rock-Pop haben mit weltweit 50 Millionen Tonträgern wahre Musikgeschichte geschrieben, gelten als eine der erfolgreichsten britischen

Bands. Natürlich konnte man an diesem Abend nicht Chris Martin, Jonny Buckland, Will Champion und Guy Berryman auf der Bühne des Hypothalamus begrüßen, aber was die vier Musiker von Goldplay mit ihrer „A head full of dreams“-Tribute Show dem begeisterten Publikum

boten war schon sehr nahe am Original.

Sänger Sven Ruppert, Schlagzeuger Martin Werner und Harald Pfeil sowie Markus Schmidt an der Saitenfront kleideten all die Hits der legendären Band im restlos ausverkauften Hypothalamus in ein exquisites musikalisches Gewand, erlebte

man gleichsam eine Reise durch die Zeit.

Mit Songs wie „Paradise“, „Yellow“, „The Scientist“ und „Magic“ heizten sie die Stimmung an, boten technisch brillant eine sehr authentische Tribute-Show. Selbst die gelegentlich eingespielten Keyboard-Passagen, solch eine Playback-Bereicherung kennt man ja auch von den Originalversionen, wirkten nicht fremd, sondern waren integriert in einen farneichen Bandklang.

Bei „A sky full of stars“ und „Clocks“ sangen alle Besucher begeistert mit, entwickelte sich der Abend zu einer rauschenden Coldplay-Party. Dabei boten die vier Musiker von Goldplay keine „billige“ Coverversionen, sondern präsentierten die Songs ihrer Idole mit all ihre Energie und Leidenschaft. Sänger Sven Ruppert zeigte eine große Bühnenpräsenz, mit ihm fanden Songs wie „Talk“ und „In my place“ einen mitreißenden Interpreten.

Wenn dann noch als grandioses Finale „Clocks“, „Charlie Brown“ und der unsterbliche Hit „Viva La Vida“ erklangen, war das Vergnügen des Publikums einfach perfekt. Solch ein Coverabend macht einfach Spaß, da genoss man jeden Song in einer partymäßig zusammen geschweißten Gemeinschaft von Zuhörern.

Axel Engels

„Der Mondbär“ lässt die Augen leuchten

Kindertheater in der Rheiner Stadthalle



Die Geschichte vom „kleinen Mondbären“ verzauberte zahlreiche Kinder am Freitagnachmittag in der Stadthalle. Foto: Runge

RHEINE. Der kleine Mondbär lebt mit seinen Freunden, einigen anderen Tieren, in einem Wald. Zusammen mit ihnen erlebt der Bär viele Abenteuer, wie zum Beispiel am Freitagnachmittag in der Stadthalle in Rheine.

Weil er einsam ist, beschließt er den Mond vom Himmel zu holen. Hilfe bekommt er dabei von den Kindern aus dem Publikum: „Hauruck, hauruck, hauruck!“, rufen die Kleinen dem Bären zu. Und siehe da, zusammen geht es gleich viel leichter.

Das Bilderbuchtheater wird von Georgina und Christian Sperlich gespielt, die bereits zwölf Jahre auf den Bühnen unterwegs sind, um Kinder aus dem Leuchten zu bringen. „Wir möchten, dass die Kinder nicht nur sitzen und zusehen, dann langweilen sie sich meistens viel schneller. Wenn sie aber mithelfen und dem Bären Ratschläge geben können, oder ihn anfeuern, dann bleiben die Kinder viel länger aufmerksam“, erklärt Christian Sperlich.

Das Ehepaar Sperlich spielt aber nicht nur die Geschichte des Mondbären, sondern viele weitere, wie zum Beispiel die Traumwischerin.

Die Bilderbuchtheater sind für Kinder von zwei bis neun Jahren geeignet. Man bekommt jedoch den Eindruck, dass auch einige Großmütter dem kleinen Bären bei seinem Abenteuer gerne begleiten möchten.

Fast wie im Kino sitzen die Kinder mit ihren Begleitungen im Saal der Stadthalle und knabbern Popcorn und anderen Süßkram.

Zum Ende des Stücks wird dem Mondbären und auch den Zuschauern klar, dass der Mond nicht für immer auf der Erde bleiben kann. Zusammen mit den Kindern und mit der Unterstützung seiner tierischen Freunde bringt der Bär den Mond zurück zum Himmel. Von dort aus kann er die Nächte erleuchten und war für einige der Zuschauer am Freitagabend vom Fenster aus auch wieder zu sehen.

Kira Runge

Zum 10. Todestag von Hilde Domin

„Yankele“ aus Rheine ehrt die Dichterin am 21. Februar mit Wort und Musik im Benediktshof Handorf

RHEINE/MÜNSTER. Zum zehnten Todestag von Hilde Domin würdigt der Benediktshof in Handorf ihr Schaffen mit einer außergewöhnlichen Veranstaltung: Das Klezmer-Ensemble Yankele

aus Rheine und der Rezitator Christoph Könnig aus Münster ehren die Dichterin am Sonntag, 21. Februar (17 Uhr), mit Wort und Musik.

Das Ensemble Yankele aus Rheine feiert mit Klezmer-

Musik die Kraft und Zartheit sowie die Lebensfreude und Hoffnung von Hilde Domins „Dennoch“.

Christoph Könnig wird mit Rezitation und Erzählung Einblick in ihr Leben und

Werk geben. Wer ihn zum Beispiel schon einmal mit seinem Rilke-Programm erlebt hat, weiß um seine tiefe Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Dichter. Der Eintritt beträgt acht Euro.